

Béatrice Ziegler, Bern

André Holenstein, Patrick Kury, Kristina Schulz, *Schweizer Migrationsgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*¹



Die Autorin und die Autoren präsentieren die Geschichte der Migration «*als eine(r) längerfristig angelegte(n), räumliche(n) Verlagerung des Lebensmittelpunktes von Menschen*»² für den Raum des

heutigen Nationalstaats Schweiz. Sie nahmen sich vor herauszuarbeiten, dass Migrationsgeschichte immer eine Verflechtungsgeschichte ist und dass Räume, seien sie geografisch oder politisch gefasst, immer Schauplätze intensiven Wanderungsgeschehens sind. Der Durchgang durch die Geschichte der Wanderung im schweizerischen Raum seit der letzten Eiszeit ist in siebzehn Kapitel gegliedert, die, zeitlich situiert, Migrationsregime, Wanderungssysteme und/oder Überfremdungspolitik sowie -ängste thematisieren.

Ein erster Schwerpunkt – nach der Frühzeit und dem Hoch- und Spätmittelalter – stellen die Kapitel der Frühen Neuzeit dar: Mit den Kapiteln zur militärischen und zivilen Arbeitsmigration, Flucht- und Zwangsmigration, zu politischen Flüchtlingen und der permanenten Abwanderung nach dem 30-jährigen Krieg sowie zur Binnenwanderung in der Eidgenossenschaft wird ein überaus reiches Bild zur Wanderung und ihren Funktionen sowie Bedeutungen für die betroffenen Gesellschaften gezeichnet. Es wird differenziert erzählt, in welcher Weise der Faktor Migration Gesellschaften wesentlich konturierte. So etwa mit der Darstellung des Söldnerwesens als gesellschaftlichen Systems oder mit den Fallgeschichten der Auswanderung von ländlichen Unterschichten – einerseits aus dem Knonauer Amt ins Elsass, in die Pfalz und nach Süddeutschland und andererseits aus der Landschaft von Zürich und Bern in Wüstungen der Mark Brandenburg.

In den folgenden vier Kapiteln werden Wanderungsbewegungen im 19. Jahrhundert dargestellt. Aus der Perspektive des «*modernen Staates*» wird zum einen der Weg der Gleichstellung von «*Fremden*» und «*Hiesigen*», von (politischen) Asylsuchenden, von schweizerischen Juden und Ostjuden verfolgt. Zum anderen wird die massenhafte Auswanderung

¹ Baden: Hier und Jetzt, 2018.

² Vgl. dazu wegweisend BADE Klaus, *Europa in Bewegung: Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Europa bauen)*, München: C.H. Beck, 2000.

aus der Schweiz nach Übersee dargestellt, bevor die Anfänge des Einwanderungslands Schweiz diskutiert werden. Die Idee, die Gesellschaft des 19. Jahrhunderts unter das Verständnis eines «*modernen Staats*» zu stellen, hat weitreichende Konsequenzen, indem es die Bedeutung der regionalen Wirtschaftsinseln als Motoren der Wertschöpfung und damit auch als Arbeitsmarktkerne vernachlässigt und die kantonalen Regime als Gesellschaft und Wanderung strukturierende Kraft, aber auch als kulturelle Bindekraft unterschätzt. Dabei müsste gerade für das 19. Jahrhundert der Faktor Migration als zunehmend wichtiges Vernetzungselement zwischen den Kantonen herausgearbeitet werden, das die Wirkungen der auch im 19. Jahrhundert noch überaus starken kantonalen Grenzen allmählich schwächt. Hier wäre auch eine Integration der Frauenmigration systematisch einzuarbeiten, waren es doch zum Beispiel zu wesentlichen Teilen Frauen, die vom Land in die Stadt (auch mehrfach) wanderten und dort vor allem als Dienstubinnen in Gewerbe und Haushalt entscheidend zur Urbanisierung beitrugen. Nicht geglückt ist das Kapitel der Massenauswanderung, in welchem die Literatur nur teilweise und nur bedingt dem Forschungsstand entsprechend verarbeitet worden ist. Ausserdem fehlt für das 19. Jahrhundert eine ganz zentrale Gruppe von «*Netzwerkern*», nämlich die Kaufleute, die meist aus regionalen Wirtschaftspolen in alle Kontinente aus- (und rück-)wanderten und Netzwerke des Fernhandels aufbauten, die sich zu sozialen und politischen Verflechtungen erweiterten, die aber auch in vielfältigem Bezug zur Massenauswanderung und zur durchaus weiter bestehenden Söldnerwanderung betrachtet werden müssen.

Die anschliessenden sechs Kapitel sind dem 20. Jahrhundert gewidmet. Sie liefern einen guten Überblick über die Forschungen der letzten Jahre, die sich einerseits auf den Umgang der Schweiz mit Flucht und «*Fremde*», andererseits auf die Bedürfnisse des schweizerischen Arbeitsmarkts in sich wandelnden Phasen von Hochkonjunktur im Kalten Krieg zu wechselnden Konjunkturlagen und zunehmender Globalisierung des Arbeitsmarkts im Kontext von europäischer

Integration und Internationalisierung konzentrieren. Dabei wird deutlich, dass die Forschung noch einige Arbeit vor sich hat, um von der zeitgenössischen Wahrnehmung und Interpretation der Phänomene weg- und zu einer eigentlichen Migrationsgeschichte der Schweiz im 20. Jahrhundert zu kommen. Dennoch handelt es sich um einen informativen Zwischenstand der bisherigen Erkenntnisse.

Im Schlusswort fassen die Autorin und die Autoren zusammen, welche Aspekte der Darstellung des Migrationsgeschehens im schweizerischen Raum ihnen wichtig waren. Zum einen heben sie hervor, dass Migration nicht ein Phänomen der Moderne ist, dass also die Vorstellung einer immobilen vorindustriellen Gesellschaft zu korrigieren ist. Zweitens betonen sie, dass die Gesellschaft(en) im schweizerischen Raum jederzeit involviert war(en) in europäische und globale Wanderungssysteme. Drittens diskutierten sie Wandel und Kontinuitäten der Migrationsregime: Rechtliche Rahmungen wandelten sich stark, während die Nützlichkeitsabwägungen Wanderung immer stark steuerten. Als viertes akzentuieren sie den Sachverhalt, dass die Schweizerische Eidgenossenschaft lange Zeit eine überaus arme Gesellschaft war. Fünftens markieren sie die Vielfalt der Wanderungsbewegungen. Sechstens stellen sie fest, dass geschlechtsspezifische Aspekte nach wie vor Forschungsanstrengungen benötigen. Insbesondere wäre aber ein Blick nötig, der von der Addition der Frauenmigration zum Wanderungsgeschehen wegwirft, um zu einer systemischen Analyse zu finden. Siebtens heben die Autorin und die Autoren hervor, dass die sogenannte «*Überfremdungsfrage*» das ganze 20. Jahrhundert überzog. Diese Aussage trifft einerseits zu, andererseits droht sie aber auch das Wanderungsgeschehen in seinen sozialen und wirtschaftlichen Komponenten im Dunkeln zu lassen. Hier wird sich wohl die Sicht der Wanderungsgeschichte auf das 20. Jahrhundert noch deutlich verändern.

Trotz genannter Schwächen liefert das angenehm lesbare Buch eine anregende und in einigen Teilen durchaus neue schweizerische Migrationsgeschichte.